

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde von *Zeugen der Zeitzeugen*,

gerade ist die Saison der wichtigen biblischen Herbstfeste vorübergegangen. Juden feiern zahlreiche Herbstfeste, besonders Rosch HaSchana, das Fest des Posaunenblasens, welches den Beginn des neuen jüdischen Jahres 5783 markiert. Ein herzlicher Gruß in Wertschätzung und Verbundenheit an unsere jüdischen und israelischen Freunde in aller Welt!

Ganz persönlich trauern wir zudem um Katharina Hardy (Jhg. 1928), die uns als Überlebende und Zeitzeugin der Schoah am 05.08.2022 verlassen hat. Wir sind sehr dankbar darüber, dass wir sie und ihre Familie gerade in den letzten drei Jahren intensiv kennenlernen und begleiten durften. Segen sei ihrem Angedenken!

Zahlreiche klar antisemitische Vorfälle diesen Sommer in Deutschland (Stichwort Documenta 15, Äußerungen von Abbas im Kanzleramt) haben unserer Gesellschaft wieder einmal vor Augen geführt, wie groß der Bildungsmangel in Deutschland in Bezug auf das Judentum heute und den Antisemitismus tatsächlich ist. Echte Bildung befähigt zu konstruktiven Taten im Sinne der Handlungskompetenz! Hier gibt es für uns und andere weiterhin sehr viel zu tun.

Unser Team hatte in Prag und Theresienstadt eine intensive und lehrreiche Zeit. Vielen Dank an alle, die diese Teamreise ermöglichten! Mehr dazu im kommenden Newsletter.

In diesem Newsletter lassen sich wieder einige Beispiele unserer laufenden Bildungsaktivitäten finden. Viel Freude beim Lesen und Weitergeben!

Wir schließen mit dem jüdischen Wunsch für ein gutes und süßes neues Jahr – *Schana Tova U'Metuka*,

Ihre Marina und Daniel Müller sowie David Lüllemann



Katharina Hardy mit einem selbstgebackenen Kuchen für unser Filmteam im Sommer 2021



Interview mit der Schoah-Überlebenden Katharina Hardy, YouTube

Bildungsarbeit

Zeitzeugenbegegnung im Großraum Berlin

Kate Rudolph, Stadtkoordination Berlin

Als Petra und Franz Michalski mit mir am 17. Juni 2022 die Aula der Privatschule DOCEMUS in Gosen-Neu Zittau betraten, war ein Großteil der ca. 50 Schüler und Schülerinnen aus der 9. und 11. Jahrgangsstufe bereits anwesend. Sie hörten sich die Lebensgeschichte eine Stunde aufmerksam an. Die schwierigen Teile der Geschichte von Ausgrenzung, Verfolgung und Flucht mit den dazugehörigen Sorgen bis hin zu Selbstmordversuchen (von Franz' Mutter) wurden durch Anekdoten aus dem Alltag, die den einen oder anderen schmunzeln ließen, aufgelockert. Bei der lebendigen Erzählung hoben Petra und Franz Michalski besonders die Helfer und Helferinnen hervor, ohne deren Hilfe



Ehepaar Michalski mit Schülern und Schülerinnen der 11. Klasse nach dem Projekt, Kate Rudolph rechts im Bild

ein Überleben unmöglich gewesen wäre: Franz' Kindermädchen, die Schwarzkopf-Kollegin, den Hotelier und den befreundeten Polizisten aus Breslau. (Sie alle wurden inzwischen als Gerechte unter den Völkern in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem geehrt.)

Der Wunsch des Überlebenden zum Ende lautete: Seid Menschen, die aus dieser Geschichte lernen und sich selbst in der Gesellschaft einbringen und anderen helfen. An den Fragen, welche die Jugendlichen im Anschluss stellten, ließ sich ablesen, dass sie sich mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatten und sich darüber hinaus in das persönliche Schicksal von Franz' Geschichte einfühlen konnten. Für Zeugen der Zeitzeugen war es abermals ein erfolgreicher Schulbesuch, nach welchem sowohl die Schule als auch der Verein zum Ausdruck brachte: Eine weitere Zusammenarbeit ist wünschenswert.

Ein umfassender Zeitungsartikel des „Spree-Journals“ findet sich über den QR-Code.



Franz und Petra Michalski sprechen über die Helfer und Helferinnen, ohne die Franz nicht überlebt hätte



„Zeitzeugen über Flucht vor den Nazis“, Artikel über Petra und Frank Michalski im Spree-Journal 18./19. Juni 2022

Zeitzeuge Ernst O. Krakenberger in Bad Mergentheim

Daniel Müller

Auf dieses Schulprojekt freute ich mich seit Ende 2021. Die zuständige Lehrkraft Jürgen Tapparelli hatte sich frühzeitig gemeldet und didaktisch mit der Berlin-Exkursion der Schüler und Schülerinnen später im Juli verknüpft. Am 07. Juli 2022 war es dann für mich und unseren Freund Ernst Otto Krakenberger soweit. Wir trafen uns in der Deutschritterordensstadt Bad Mergentheim an der gewerblichen Berufsschule in der Aula.

Ernst Krakenberger startete direkt mit seinem Vortrag über sein Leben, das 1940 in den Niederlanden begann. Kurz nach seiner Geburt übergaben seine jüdischen Eltern Martha und Otto ihn an die deutschstämmige Familie Stockmann, die mit ihnen befreundet war. Martha (geb. Kissinger 1901-1994) und Otto (1898-1991) hatten eine Vorahnung der anstehenden Deportationen in die Konzentrationslager, daher gaben sie 1942 schweren Herzens ihren Sohn ab, um sein Überleben zu ermöglichen. Wie durch ein Wunder überlebten sie vier KZs, darunter Bergen-Belsen, und kamen durch einen Transport 1945 in das KZ Biberach, wo sie von französischen Truppen befreit wurden.

Ernst wuchs vor allem bei seiner Pflegeschwester Maja auf, die ihn als ihr eigenes Kind ausgeben und so schützen konnte. Ernsts eigene Erinnerungen beginnen 1944. Deutlich erinnerte er sich an die Befreiung der Niederlande am 05. Mai 1945, als er mit Maja beim Einmarsch der Kanadier mit Tausenden anderen auf der Straße tanzte.

Nach dem Krieg ging er zurück zu seinen Eltern, die überlebten, weil seine Mutter in der Küche arbeiten und so heimlich ihren Mann versorgen konnte. Ernst absolvierte Schule, Militärdienst und Ausbildung und ging 1966 nach Nürnberg, um das Familienunternehmen im Hopfenhandel weiterzuentwickeln. Bis 2015 arbeitete er als Unternehmer und Berater.

Am Ende – noch vor den Fragen und der Vorstellung von Zeugen der



Ernst Otto Krakenberger & Impressionen vom Bad Mergentheimer Schulprojekt

Zeitzeugen – wiederholte er seine Wünsche an junge Leute für die Zukunft aus unserem Interview 2019 (Newsletter 19, Jhg. 2020):

1. Erinnerung an den Holocaust lebendig halten
2. Besseren Unterricht im Fach Geschichte anbieten
3. Keine „Schuldgefühle“ für die Vergangenheit empfinden
4. Verantwortung für die Geschichte, heute und in Zukunft leben



„Kurzbericht, Zeitzeugengespräch mit Ernst O. Krakenberger am 06.01.2022“, ZdZ Newsletter Nr. 7, Seite 3

Interviewbericht

Engagiert gegen Antisemitismus – Inspiriert vom Zeitzzeugen Pavel Hoffmann

von Hanna Glunkler

Ich bin Hanna, 24 Jahre alt und beende gerade mein Studium der Sozialen Arbeit. Mich hat Antisemitismus als Problem unserer Gesellschaft schon länger beschäftigt. Durch meine Arbeit an einer Schule entstand dann mehr und mehr die Frage in mir, inwiefern es Möglichkeiten gibt, Antisemitismus mithilfe von Bildungsarbeit entgegenzutreten. Durch eine Bekannte bin ich dann auf die Organisation *Zeugen der Zeitzeugen* gestoßen, welche mir den Kontakt zu einem der Zeitzeugen, Herrn Pavel Hoffmann, vermittelt hat. Das Gespräch mit Pavel Hoffmann war sehr bewegend und lehrreich für mich, nicht nur aufgrund seiner persönlichen Geschichte, sondern gerade auch wegen seiner Sicht auf die heutige Zeit.

Ich finde es erschreckend zu hören, dass Juden sich in einem Land wie Deutschland bis heute nicht sicher fühlen und aufgrund ihres Glaubens oder ihrer Herkunft immer wieder Gefahren ausgesetzt sind. Besonders zu denken geben sollte dabei meiner Ansicht nach die Tatsache, dass sich die Struktur des Antisemitismus nie wirklich verändert hat, lediglich die Erscheinungsform.

Damals wie heute werden Juden und der Staat Israel als übermächtig wahrgenommen und deshalb als nicht schützenswert angesehen. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass gute Bildungsarbeit notwendig ist, die über eine reine Wissensvermittlung hinausgeht. Aus diesem Grund bin ich richtig begeistert von der Arbeit, welche *Zeugen der Zeitzeugen* und Pavel Hoffmann machen.



Pavel Hoffmann – Archivbild ZdZ



Grußwort von Pavel Hoffmann mit Appell an Lehrkräfte und Lernende anlässlich des Starts von ZdZ 2020, YouTube (5 min.)



ZdZ-Antisemitismus Seminar mit Pavel Hoffmann 2016, YouTube (83 min.)

Deutsch-Israelischer Austausch

Besuch bei unserer israelischen Partnerorganisation MASHMA'UT CENTER

von Kate Rudolph, Stadtkoordination Berlin

2016 hatte ich das Vorrecht, erstmals Dr. Lea Ganor und ihre beiden Mitarbeiterinnen Inbal Raz und Hana Oren zu treffen. Damals stand ich ihnen als Tourguide durch das ehemalige jüdische Viertel in Berlins Mitte zur Verfügung.

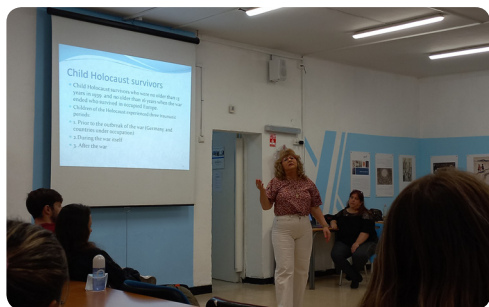


Impressionen aus der Vorlesung, mittig Dr. Lea Ganor

Sechs Jahre später war die Vorfriede groß: Am 11.07.2022 durfte ich sie erstmals in ihren Räumlichkeiten, dem Mashma'ut Center in Kiryat Motzkin, besuchen und ihre Bildungsarbeit aus erster Hand miterleben. Auf Einladung von Lea Ganor nahm ich an einem englischsprachigen Seminar teil, welches aus drei Teilen bestand.

Im ersten, interaktiven Teil wurden die ca. 50 jüdischen Einwanderer aus aller Welt, welche u.a. aus Argentinien, Indien und Russland stammten, anhand von historischen Fotos und biographischen Geschichten von Gerechten unter den Völkern (für mehr Informationen siehe: www.yadvashem.org/de/holocaust/about/rescue/righteous.html) auf das Thema „Schoah und Gedenken in Israel“ eingestimmt.

Im zweiten Abschnitt hielt die Direktorin des Mashma'ut Centers, Dr. Lea Ganor, einen sehr lebendigen und anschaulichen Vortrag zu ihrem Promotionsthema „Schoah-Überlebende in der israelischen Luftwaffe“ und ich lernte, dass die Israel Air Force in den 1950er und 1960er Jahren zu gut einem Drittel aus Menschen bestand, die als Kinder die Schoah überlebt hatten. Damals sprach niemand von ihnen darüber.



Impressionen aus der Vorlesung, mittig Dr. Lea Ganor



Impressionen aus der Vorlesung, mittig Miriam Harel

Der dritte und für alle Teilnehmenden ohne Ausnahme emotionalste Seminaranteil bestand in dem Zeitzeugengespräch mit Miriam Harel. Obwohl klein in Gestalt, füllte die ursprünglich aus Polen stammende Frau den Raum mit ihrer Präsenz und Stimme. Der 97-jährigen Harel gelang es, die katastrophalen Umstände und ihr Überleben im Ghetto Lodz, im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und im KZ Bergen-Belsen zu beschreiben und trotz der Schwere der Erzählung etwas Humor mit hineinzubringen. So erfuhren die Zuhörer beispielsweise, dass sie ihren Mann gleich zweimal geheiratet hat oder dass sie mit Anne Frank in Bergen-Belsen befreundet war. Im Gegensatz zu jener konnte Miriam Harel ihren Traum der Schriftstellerei verwirklichen und hat bis dato 22 Bücher veröffentlicht.

Anschließend blieb noch Zeit für Gespräche über die weitere Zusammenarbeit zwischen *Zeugen der Zeitzeugen* und dem Mashma'ut Center. Durch anerkennende Worte und kleine Gastgeschenke wurde die gegenseitige Wertschätzung und Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht. Alles in allem war es ein sehr gelungener Besuch.

Redaktionsteam: Eva Gaa, Kate Rudolph, Hanna Glunkler, David Lüllemann, Marina & Daniel Müller.
Fotos: © ZdZ e.V., Mashma'ut Center & Docemus Privatschulen gGmbH

Zeugen der Zeitzeugen e.V.

Geschäftsstelle
Postfach 12 18
82168 Puchheim

+49 (0)89 20 18 47 33
+49 (0)89 89 46 40 93
info@zeugen-der-zeitzeugen.de
www.zeugen-der-zeitzeugen.de



Wir
prägen
Bildungs-
begegnungen



Gerne
können Sie
über PayPal
spenden

info@zeugen-der-zeitzeugen.de

Bankverbindung

Zeugen der Zeitzeugen e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN: DE89 5206 0410 0005 0276 59
BIC: GENODEF1EKT

Zeugen der Zeitzeugen e.V. ist vom Finanzamt Calw als gemeinnützig anerkannt. Der Verein mit Sitz in Calw ist im Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart unter der VR 724713 eingetragen.